

700

600

500

400

### Nutzungsbedingungen

300



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

### Terms of use

200



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution 4.0 International License](https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/).

100

100

200

300

400

500

Digizeitschriften e.V.  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

[info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

## **Kontakt/Contact**

Digizeitschriften e.V.  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

schmückung des Tempels und die Zubereitung der Speiseopfer zu besorgen haben. Sie bleiben während ihrer Dienstzeit ehelos, dürfen aber nach Belieben in das Laienleben zurückkehren und sich verheiraten. In den Tempeln der Zoku-Shin-tō werden keine Tempeljungfrauen gehalten, daher dort auch keine Kagura-Tänze stattfinden.

Das Haupt der Shin-tō-Hierarchie ist der Jin-gi-k'wan-no Kami, „der Vorsteher, Kami (hier ein Rang-Titel), des Amtes der religiösen Ceremonien“, einer der ältesten Behörden des Landes. Es war vormals das höchste Staatsamt und stand sogar über den im Jahre 603 eingesetzten acht Ministerien und über dem 786 gegründeten hohen Staatsrat, Dai-jō-k'wan, „Allerhöchsten Amte“, verlor aber im Laufe der Zeiten, besonders durch den Einfluss des Buddhismus, an Bedeutung.

Die Würde eines Jin-ji-k'wan-no Kami war seit den ältesten Zeiten im Besitze eines Kuge aus der Nakatomi-Familie aus dem Geschlechte der Fujiwara, in welcher auch die wichtigsten Stellen dieses Amtes von jeher erblich waren.

Der Kami leitet persönlich die religiösen Feierlichkeiten am kaiserlichen Hofe, während die Gebete und verschiedenen Ceremonien von den beamteten Mitgliedern der Nakatomi-Familie abgehalten werden. Unter ihm stehen alle Miya mit ihren Kan-nushi, mit Ausnahme der vier kaiserlichen Ahnentempel Chiyōku-dai und einiger weniger von jeher unabhängiger Tempel.

---

## VI.

### Über die ehemalige Verbreitung der Eskimos im arktisch-amerikanischen Archipel.

Von Dr. F. Boas.

(Hierzu eine Karte, Tafel II.)

---

Eine jede Reise, welche nach der eisumgürteten Inselwelt im Norden Amerika's unternommen wurde, weiss von Anzeichen der ehemaligen Anwesenheit eines Volkes zu erzählen, welches Länder bewohnte, die heute kein menschlicher Fuss mehr zu betreten scheint. An sehr zahlreichen Orten stösst man auf alte Wohnstätten, Gräber, Knochenreste erlegter Tiere, Waffen und Werkzeuge, kurz auf die verschiedenartigsten Spuren, welche zeigen, dass diese Einöden einst Menschen zum Wohnsitze gedient haben. Aus diesen Thatsachen hat man schwerwiegende Schlüsse

auf die Änderung des Klima's und der Eisverhältnisse jener Gegenden, sowie auf die Art der Ausbreitung jenes Volkes bis zu den Wohnsitzen, welche es gegenwärtig inne hat, ziehen wollen, indem man glaubte, einerseits eine zunehmende Vereisung des Meeres folgern zu müssen, sowie andererseits eine Einwanderung jenes Volkes von Westen über die Inseln\*) her beweisen zu können.

Ich glaube indess, dass derartige Schlüsse durch die bekannten Thatsachen nicht hinlänglich begründet werden können.

Nach der Gestalt der Wohnplätze und der Art der Waffen und Werkzeuge zu urteilen, muss man annehmen, dass die ehemaligen Bewohner dieser Länder ein Leben geführt haben, welches dem der Eskimos des nördlichen Amerika sehr ähnlich oder sogar vollkommen gleich ist, und hält deshalb die gefundenen Überreste mit Recht für solche der Eskimos. Will man die Verbreitung jener Ruinen und sonstigen Reste des verschwundenen Volkes mit der gegenwärtigen Verbreitung der Eskimos vergleichen, so bieten sich als besonders interessante Landstrecken diejenigen, an welchen beide gleichzeitig vorkommen, bezüglich unmittelbar aneinandergrenzen. Von Westen nach Osten fortschreitend haben wir hier vornehmlich die Prince of Wales-Strasse, sodann Boothia Felix, North Devon und das Gebiet des Smithsundes.

Was zunächst die Prince of Wales-Strasse betrifft, so liess McClure\*\*) dieselbe durch Lieutenant Haswell und Creswell an beiden Ufern untersuchen. An sehr vielen Punkten wurden Spuren alter Eskimolager und bei ihnen zahlreiche Schädel von Moschusochsen, aber auch diese sehr alt, vermodert und moosüberwachsen gefunden. Damals (1850—52) lebten Eskimos nur auf dem Ostufer der Strasse bis etwa zum 72° n. Br., wenige Meilen nördlich des Minto Inlet, welche ihre Wanderungen von hieraus nur längs des von Eskimos bewohnten Küstenstriches nach SO. ausdehnten, während sie weder weiter nördlich gelegene Punkte besuchen, noch von Bewohnern derselben wissen. Es scheint, als ob diese Menschen nur im Sommer diese nördlichen Gegenden besuchen, während sie den Winter weiter im Süden zubringen. Die Nachrichten über dieselben sind aber so dürftig, dass sich unsere Kenntnis fast auf das eben Gesagte beschränkt.

Genauer wissen wir über die Bewohner von Boothia. Zu Ross' Zeit\*\*\*) lebten die Eskimos dieses Gebietes an der Ostküste bis zur Mündung des Agnew River, wo an einem kleinen See

---

\*) A. R. Markham im: Journ. Roy. Soc. I. 35. S. 87 ff. 1865.

\*\*) Arctic Blue Book 1854 S. 39 ff.

\*\*\*) Ross, Second voyage in search of a North West-Passage 1829—33.

westlich Port Elizabeth eine Eskimofamilie den Winter 1830/31 zu brachte; an der Westküste der Halbinsel fand McClintock ihre Wanderungen bis zur Tasmania-Gruppe ausgedehnt. Aus den Ross'schen Berichten geht hervor, dass kaum einer der damals mit ihm in Berührung gekommenen Eskimos weiter als 3—4 Tagesreisen nördlich vom Agnew River gewesen war; indess hatten sie Namen für viele Punkte der Küste bis weit gen Norden, die sie aber nur aus Überlieferung kennen wollten. Auch wussten sie von einer im Norden jenes Punktes gelegenen Verbindung der Meere östlich und westlich von Boothia Felix und schilderten den Eingang zu dieser Durchfahrt als eine steilufrige Bay, die so breit sei, dass man vom diesseitigen Ufer das gegenüberliegende stellenweise nicht unterscheiden könne, eine Beschreibung, die gut zu der wahren Erscheinung der Brentford Bay zu passen scheint. Ross, der ja diese Durchfahrt noch nicht kannte, war sogar geneigt, diesen Ort in die Barrowstrasse zu verlegen. An der Westküste kannten die Eingeborenen ebenso die Namen für einzelne Küstenpunkte bis zur Bellotstrasse; so dass wohl kein Zweifel darüber sein darf, dass ihre Wanderungen an beiden Seiten bis zu jener Durchfahrt hin ausgedehnt werden, ohne dass man annehmen darf, diese Orte würden regelmässig besucht. Diese Vermutung wird noch dadurch bestärkt, dass nicht der ganze Stamm gemeinsam seine Wanderungen auszuführen pflegt, sondern meistens einzelne Familien ganz allein oder doch nur in geringer Zahl auf die Jagd ausziehen und überwintern. Bedenkt man ausserdem, wie abhängig die Jagderfolge der Eskimos von den Eisverhältnissen sind, und wie grossen Wechsellern diese unterworfen sind, so wird man begreifen, dass ihre Wanderungen nicht mit grosser Regelmässigkeit stattfinden können. Wie sehr wir Unrecht haben, wenn wir die einmal beobachteten Verhältnisse auch nur während verhältnismässig kurzer Zeiträume für gleichbleibend halten, sehen wir auch daraus, dass Schwatka auf seiner Reise nach King Williamsland die ehemaligen Bewohner der Adelaide-Halbinsel von ihren nordöstlichen Nachbarn, den Neitchillik-Eskimos, verdrängt fand. Wenn man daher nördlich der Breite, welche die Eskimos gegenwärtig nicht zu überschreiten scheinen, dennoch Reste alter Wohnungen findet, so ist man nicht genöthigt, dieses aus klimatischen Veränderungen oder grossen Wanderungen zu erklären, sondern findet in den zufälligen Verschiedenheiten der von den Völkern bewohnten Kreise genügende Ursachen hierfür.

Recht auffallend zeigt die Wiederansiedlung von Eskimos auf der Südostseite von North Devon in allerjüngster Vergangenheit, wie schwankend die Verbreitungsgrenze des Menschen ist. Bei

Dundas Harbour fand Inglefield\*) zu Anfang der fünfziger Jahre Eingeborne, welche sich von dem Stamme, der in Ponds Inlet seinen Wohnsitz hat, losgelöst, den Lancastersund überschritten und nun hier niedergelassen hatten, wo ihre Wanderungen sich nur über die kleine Küstenstrecke von Croker Bay bis Kap Horsburgh\*\*) erstreckten. An der gleichen Stelle hatte Ommaney so wenig wie Kane Eskimos gefunden, doch darf man dieses nicht als einen strikten Beweis dafür ansehen, dass sie damals noch nicht diese Küste besucht hatten. Auf der gleichen Küste finden sich aber ungemein zahlreiche Spuren von Bewohnern, welche vor langer Zeit dieses Land innegehabt hatten, so dass wir hier ein Beispiel vor uns sehen, wie ein ehemals bewohntes Gebiet eine Zeit lang von den Eskimos nicht mehr besucht wurde, während es ihnen später wieder zum dauernden Aufenthalte diente.

Der letzte zu besprechende Punkt ist das Gebiet des Smithsundes. Hier findet man Spuren der Anwesenheit der Eskimos bis an die nördlichste schmalste Stelle des Robertson-Kanals, während sie noch weiter im Norden fehlen. Gegenwärtig bewohnen dagegen diese nördlichsten der Menschen nur die Ostküste von Bushnan Island an etwa bis zum Humboldtgletscher und einen nicht näher bekannten Teil der Westküste, aber wohl nicht weiter als Ellesmere Land. Aus Erkundigungen, welche man bei den Bewohnern der Ostküste angestellt hat, ergiebt sich aber mit voller Deutlichkeit, dass diese ihre Wanderungen bis in den Hayes-Sund und vielleicht noch weiter nach Norden ausdehnen, obwohl die Verbindung zwischen der Ost- und Westküste eine sehr mangelhafte und häufig unterbrochene ist.

Man möchte nach dem Vorhergehenden vielleicht zugeben, dass die Bevölkerungsgrenze keine so fest bestimmbare Linie ist, aber dagegen einwerfen, dass wir doch nicht Schwankungen von solcher Ausdehnung beobachtet haben, wie nach der thatsächlichen Verbreitung der Eskimoreste stattgefunden haben müssen, und dass vor allem die Existenz fester Wohnplätze in weiter Entfernung von der heutigen Verbreitungsgrenze nicht erklärbar ist. Ich glaube aber, dass wir uns in Bezug hierauf getrost auf unsere noch so geringe Kenntnis dieses Gebietes berufen dürfen, welche uns noch nicht gestattet, die fortschreitenden Veränderungen in den Wohnsitzen und Jagdgebieten der Stämme zu verfolgen. Durch Analogien können wir uns sogar den Verlauf solcher Wanderungen recht wohl klar machen. Vor allem ist die Ver-

---

\*) Arctic Blue Book 1854 S. 12.

\*\*) A narrative of the discovery of the fate of Sir J. Franklin. McClintock. S. 143.

teilung der Wohngebiete der Eskimos von der Gunst und Ungunst der Jagdverhältnisse abhängig. Ich machte schon weiter oben darauf aufmerksam, dass der Erfolg der Seehundsjagd ganz durch die Eisverhältnisse bedingt ist, so dass es sehr wohl möglich ist, dass infolge mehrjähriger ungünstiger Eisverhältnisse die Bewohner eines Landstriches gezwungen werden, ihre Wohnsitze aufzugeben. Ferner ist eine eifrige Jagd auf das Wild durchaus nicht ohne Einfluss auf die Wahl der Aufenthaltsorte derselben, wie Polarforscher oft zu ihrem Nachtheile erfahren mussten, indem es die unsicheren Weidegründe mit anderen fernergelegenen, auf denen es nicht beunruhigt wird, vertauscht. Änderungen des Aufenthaltsortes von Eingebornen infolge des Ausbleibens von Wild finden wir bei McClintock\*) von King Williamsland und Ponds Inlet, bei Rae\*\*) vom Northpole Lake angeführt. Ähnlich mag es auch vorkommen, dass gelegentlich eine Eskimoniederlassung durch Ungunst der klimatischen Verhältnisse und infolge mangelnder Nahrung aufgerieben wird. Ein solches Beispiel kennen wir vom Kap York\*\*\*), wo 1830 verunglückte Walfischfänger 4 Hütten fanden, deren Bewohner sämmtlich erfroren in ihren alten Behausungen lagen. Wenn solche vereinzelte Vorkommnisse auch in dichter bevölkerten Landstrichen keinen Einfluss auf die Verbreitung des ganzen Volkes haben können, so verhält es sich doch ganz anders bei diesen ungemein dünn bevölkerten Distrikten, wo ganze Stämme nur aus wenigen oder gar kaum einem Hundert Menschen bestehen, und wo die Grösse der alten, verlassenen Niederlassungen sich auf wenige Hütten beschränkt — nördlich der Barrowstrasse weiss ich von keiner, die mehr als 10 Hütten zählte.

Aus gewissen Gewohnheiten mancher Eskimostämme lässt sich schliessen, dass, wenn wir auch zahlreiche Hüttenreste finden, dennoch die Zahl der Bewohner keine sehr grosse gewesen zu sein braucht. So pflegen die westlichen Eskimos eine Wohnung, in welcher ein Mensch gestorben ist, zu verlassen und eine neue zu erbauen. Ähnlich schienen die Einwohner von Boothia Felix ihre Hütten bei eintretenden Todesfällen zu verlassen; wenigstens beobachtete Ross†), dass eine ganze Gruppe von Hütten bei einer solchen Gelegenheit verlassen und diejenige, in welcher der Eskimo gestorben, durch ein Stück Holz auf dem Dache bezeichnet war. Ferner finden wir bei den westlichen Eskimos noch Hütten,

\*) l. c. S. 163, 270.

\*\*) Arctic Blue Book 1855 S. 835.

\*\*\*) E. K. Kane. The U. S. Grinnell expedition in search of Sir John Franklin S. 132.

†) Ross, Second voyage. Appendix.

welche nicht zu ständigen Wohnungen dienen, sondern nur als Schlafstätten auf ihren Reisen oder beim Seehundsfang an entfernten Küsten gebraucht werden. Es geht hieraus hervor, dass man selbst dort, wo an vielen Stellen einzelne Hütten gefunden werden, nicht unmittelbar auf eine grössere Bevölkerungsziffer schliessen darf, dass man vielmehr annehmen kann, mehrere Hütten hätten im Laufe der Zeit einer und derselben Familie zur Wohnung gedient. Ein gleiches beobachtete die zweite deutsche Polarexpedition in Ost-Grönland\*), wo man einen Teil der Steine alter Hütten zum Bau der neuen benutzt fand. Hier ist auch ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, wie wenig man aus der Zahl der Zeltringe, welche ja nur ganz vorübergehende Aufenthaltorte bezeichnen, auf die Zahl der Bewohner schliessen kann.

Unfreiwillige Wanderungen nach fremden Küsten können auch durch Unfälle herbeigeführt werden. Es kommt mitunter vor, dass Eskimos, welche sich zur Seehundsjagd auf das festliegende Eis begeben, mit diesem losgerissen und davon getragen werden, bis es ihnen zuweilen gelingt, fremde Küsten zu erreichen, oder dass sie dasselbe Schicksal trifft, wenn sie in ihren Fahrzeugen vom Packeis erfasst werden. So erzählt Kane\*\*), zwei Grönländer seien von diesem Geschieke ereilt worden; der eine von ihnen habe seinen Leidensgenossen getötet, mit dessen Fleisch seine Hunde gefüttert und sei endlich nach langen Mühsalen nach Kap Searle gelangt, wo er den Rest seines Lebens verbracht habe. Ausserdem erzählten die Eskimos von Point Barrow\*\*\*), es wären einige ihrer Leute bei starkem Winde mit dem Eise von der Küste getrieben und endlich nach einem hügeligen Lande im NO. gelangt, welches sie Iglun Nuna nannten, wo ein Volk lebte, welches die gleiche Sprache redete, wie sie selbst. Einige dieser Leute wären glücklich zurückgekehrt, und später, als das Eis im Frühling fest gelegen habe, sei eine Gesellschaft freiwillig hingereist und glücklich zurückgekehrt.

Ähnlich dieser eben erwähnten freiwilligen Reise in fremde Gebiete sind Reisen einzelner Eskimos, welche ihren Stamm verlassen und durch grosse Entfernungen in fremde Länder ziehen, von deren Existenz sie mitunter gar nichts wussten. So verliess nach Ross ein Boothier Frau und Kinder, um sich einem weit im Westen wohnenden fremden Stamme anzuschliessen, und Bessels†) berichtet von einem Einwohner Ita's im Smithsunde, welcher bei Kap Searle (Cumberland Island) geboren war, und mit seinem Vater die ungeheure

\*) Die zweite deutsche Polarexpedition Bd. II S. 598. 616.

\*\*) l. c. S. 485.

\*\*\*) Arctic Blue Book 1855 S. 940 ff.

†) Bessels, Amerikanische Nordpolexpedition S. 342.

Entfernung bis Kap Isabella durchwanderte, wo sie einen Stamm traf, dessen Existenz sie früher nicht gekannt hatten; von dort aus siedelte jener nach Ita über. Endlich erzählt McClintock\*), er habe von Kapt. Parker gehört, dass ein Eskimo, welcher im Sommer auf Durban Island (unmittelbar südlich Cap Searle) gesehen sei, im nächsten Sommer das Schiff in Ponds Inlet besucht habe, der also in einem Winter die Entfernung von 950 Kilometern zurückgelegt habe.

Ich glaube durch diese Betrachtungen gezeigt zu haben, dass man zahlreiche Gründe anführen kann, welche verbieten, aus der früher weiteren Verbreitung der Menschen nach Norden hin gewagte Schlüsse auf Änderungen des Klima's und weite Wanderungen zu ziehen, dass sich die Erscheinungen vielmehr einfacher und ungezwungener aus der Unbestimmbarkeit einer festen Linie, welche die Bevölkerungsgrenze darstellt, ergeben. Die Frage liegt ganz analog wie die nach der nördlichen Baumgrenze. Man darf diese nicht für eine scharfe Linie, welche man in der Natur findet und die man verfolgen kann, halten, vielmehr können sich in günstigen Jahren Bäume in nördlicheren Gebieten ansiedeln und entwickeln, welche durch eine Reihe von schlimmen Jahren wieder zerstört werden und so den Eindruck hervorrufen, als sei die Baumgrenze durch Veränderung des Klima's weiter nach Süden gerückt. Gerade so bei der Grenze der menschlichen Ansiedelungen! Weiter jenseits derselben gelegene Reste lassen den Eindruck zurück, als seien durch irgend welche Ursachen diese Gebiete nicht mehr bewohnbar, während sie früher den Völkern genügenden Unterhalt boten. In Wahrheit sind dagegen diese mit Resten bedeckten Flächen ein streitiges Gebiet zwischen der Ungunst der Verhältnisse und dem Wandergebiete der Völker.

Aus dem Vorhergehenden geht hervor, dass die Frage nach der Grenze der Verbreitung der Eskimos nur unter der eingehendsten Berücksichtigung ihrer Wanderungen durch das von ihnen bewohnte Gebiet zu lösen ist; dass wir, ehe es möglich ist, zu beantworten, warum sich Reste des Volkes bis in den hohen Norden finden, während die gleichen Küsten jetzt nicht bewohnt werden, uns erinnern müssen, auf welche Weise die Wanderungen von den physischen Lebensbedingungen, von Bodenbeschaffenheit, Jagdverhältnissen, so wie dem Einflusse der Nachbarstämme bedingt sind. Leider ist aber hierüber sehr wenig aus dem vorhandenen Material zu erfahren, so dass eine exakte Erklärung der Thatsachen vorläufig unmöglich ist. Auf einen Punkt möchte ich noch aufmerksam machen, nämlich das teilweise

---

\*) l. c. S. 167.

recht hohe Alter, welches für diese Reste in Anspruch genommen wird. Man weiss, dass die Spuren, welche arktische Reisende von ihrem Aufenthalte zurückgelassen haben, sich nach dem Verlaufe einer ganzen Reihe von Jahren noch ungemein frisch erhalten haben, während die Steine jener Mauern häufig moosüberwachsen und altersgrau erscheinen. Eines der Hauptbeispiele, auf welches hier immer zurückgegriffen ist, bezieht sich auf die Spuren Parry's, dessen Lagerplatz bei Pt. Nias\*) (Hekla und Griper Bay) sich von 1820, wo er dort gewesen war, bis 1854 merkwürdig frisch erhalten hatte. Man konnte noch mit vollkommener Deutlichkeit die Löcher erkennen, aus welchen Steine genommen waren, an denen man noch die dunkle Farbe der Teile sah, welche einst im Boden gelegen hatten. Auf keinem der Steine waren im Laufe der Jahre Flechten gewachsen, nur in den Radspuren sah man einiges Moos. Vergleicht man aber hiermit, dass der ebenfalls 1820 errichtete Steinmann Parry's auf Cap Providence\*\*) (Melville Island) 1854 ganz mit Flechten und Moos überzogen gefunden wurde, so wird man einsehen, dass aus einem solchen Falle keine allgemeinen Schlüsse gezogen werden dürfen, dass vielmehr die Erhaltung solcher Denkmale ganz von lokalen Umständen abhängig ist. Daher wird man im Auge behalten müssen, dass alle Zeitangaben betreffs dieser Altertümer mit grösster Vorsicht auszusprechen und aufzunehmen sind.

Als Ergänzung zu den Beobachtungen über die Verbreitung der Eskimoreste kann man Nachweise darüber benutzen, welche Küstenstriche in den letzten Jahrzehnten von Eskimos nicht besucht sind. Dieses Volk pflegt die von arktischen Reisenden gebauten Steinmänner stets zu zerstören, in der Hoffnung, Wertvolles in denselben zu finden; ebenso eignen sie sich zurückgelassenes Holz und Vorräte an, so dass man stets daraus, dass eine zurückgelassene Niederlage von niemand berührt ist, schliessen kann, dass dieselbe von keinem Eskimo gefunden ist, und wenn mehrere solche Beispiele von einer Küste vorliegen, so darf man, da die Steinmänner stets an auffallenden Orten errichtet werden, annehmen, dass auch die betreffende Gegend von Eskimos nicht besucht wird. Ferner sammeln sie mit Eifer das für sie so unschätzbare Treibholz, so dass man in treibholzarmen Gegenden aus der Anwesenheit jenes auf die Abwesenheit von Eskimos schliessen kann. In der nachfolgenden Liste\*\*\*) der gefundenen Eskimoreste, soweit mir dieselben bekannt geworden sind, werden

\*) Arctic Blue Book 1855 S. 582.

\*\*) *ibid.* S. 614.

\*\*\*) Cl. R. Markham hat eine ähnliche Liste im Journ. of Roy. Soc. I. 35. 1865. S. 87 veröffentlicht, doch ist die nachfolgende vollständiger.

zugleich auf den entsprechenden Küsten Stellen, welche nachweislich von Eskimos seit längerer Zeit nicht berührt sind, so wie die Belege der einzelnen Daten niedergelegt werden. In betreff der Karte ist noch zu bemerken, dass die Kreuzchen die Stellen, an welchen Reste gefunden sind, bezeichnen. Die in Klammern stehenden Zahlen bezeichnen die Nummern, durch welche diese auf der beiliegenden Karte unterschieden sind.

#### Banks-Land und Prince Albert-Land.

1. An der Nordwestspitze von Banksland findet sich in einiger Entfernung von der Küste ein sehr altes Eskimolager, aus 5 zerfallenen, mit Moos bewachsenen Hütten bestehend. Um diese herum liegen 19 Schädel von Moschusochsen und viele stark gebleichte, mit Moos bewachsene Knochen. Ausserdem sind einige Verstecke für Proviant vorhanden. (Arctic Blue Book. 1854. S. 46. Armstrong, A personal narrative of the discovery of the North West Passage. S. 417. Reisetagebuch des Missionärs J. A. Miertsching 1850—54. S. 88. Osborn, Discovery of the N. W. Passage. S. 218.)

2. Bay of Mercy. Auf einer kleinen Insel in der Mitte der Bucht 2 Hütten aus Stein gebaut, deren innerer Durchmesser 8 zu 5 Fuss beträgt. Das Dach, aus Walfischknochen bestehend, war eingefallen. Nahe bei diesen lagen einige Steinkreise und zwei Vorratsverstecke. Auf dem Lande, auf einem Hügel an der Westseite der Bucht, befand sich ein Steinkreis und an vielen Stellen Steinkegel von der Art, wie die Eskimos zum Bezeichnen von Wegen benutzten. (Arctic Blue Book. 1854. S. 51. Armstrong l. c. S. 527. Miertsching l. c. S. 118.)

3. Auf beiden Ufern der Prince of Wales-Strasse finden sich zahlreiche Reste von Eskimoniederlassungen, Steinkreise, Gräber, Fuchsfallen, Knochen von Seehunden, Moschusochsen und Füchsen, besonders auf den Princess Royal-Inseln, der Westküste bis zum Kap Nelson und der Ostküste von Point Armstrong im Norden bis Kap Berkeley im Süden, wo 1850 der nördlichste von Eskimos besuchte Punkt war. Diese Reste sind alle sehr stark mit Moos bewachsen; an den Küsten der Strasse findet sich viel Treibholz. Die Steinkegel und Proviant-Niederlagen McClures waren bis 1854 nicht erbrochen, so dass anzunehmen ist, dass die Eingeborenen diese Strasse in jener Zeit nicht mehr besuchten, wie auch aus ihren Berichten hervorging. (McDougall, Voyage of H. M. S. Resolute S. 410. Arctic Blue Book. 1854. S. 39. 40. Arctic Blue Book. 1855. S. 89. 435. 699. Osborn l. c. S. 132. 188. Armstrong l. c. S. 266. Miertsching l. c. S. 92.)

## Melville Island.

4. Im innersten Winkel des Liddon-Golfs fand Parry an einer kleinen Lagune, etwa 300—400 Schritte vom Ufer entfernt auf einem kleinen, steinigen Hügel die Reste von 6 Sommerhütten. Nach seiner Ansicht waren sie erst drei oder vier Jahre verlassen, während Sabine und Fisher sie für älter hielten, obwohl sie auch ihnen im Vergleich zu denen auf Byam Martin Island gefundenen (siehe unten) jung zu sein schienen. Sie waren sehr roh aus Steinen jeder Form zusammengesetzt und erreichten eine Höhe von etwa 0,6 Meter. Ihr Grundriss war elliptisch; die Länge der Axen betrug etwa 1,8 zu 2,4 Meter. Am Ende einer jeden war ein Anbau von 0,6 Meter Durchmesser angebracht, der vermutlich als Vorratshaus gedient hatte. Der Boden dieser Hütten war mit flachen Steinen gepflastert, die jetzt mit Moos bewachsen waren. Die Aussenseite der Mauern war mit Flechten bewachsen, Ausserhalb der Hütten waren Steine zu Feuerplätzen von 0,5—1 Meter Durchmesser zusammengestellt, in denen noch Reste der verkohlten Knochen gefunden wurden. Ausserdem war noch ein rechteckiger, von Steinen umgebener Platz vorhanden, in welchem etwa 0,1 Meter tief Excremente von Schneehühnern lagen. (Parry, *Journal of a voyage for the discovery of a N. W. Passage* 1819—20. S. 202. A. Fisher, *A journal of a voyage of discovery to the arctic regions* 181—920. S. 225. *Arctic Blue Book*. 1855. S. 599.)

5. Westlich von Winter Harbour fand McClintock eine Hütte von den gleichen Dimensionen, wie die eben beschriebenen. Die Steine derselben waren fast im Boden begraben und ganz mit Moos bewachsen. (*Arctic Blue Book. Additional Papers*. 1852. S. 161.)

6. Nahe Dealy Island standen 12 Steine in ein Quadrat zusammengestellt. McClintock glaubt, sie könnten nur durch Menschenhände in diese Lage gebracht sein, während eine in der Nähe liegende ähnliche Steingruppe wohl durch das Eis zusammengeschoben sein könne. Ein wenig weiter westlich nahe Point Palmer fand man zwei Steinhütten tief im Boden steckend und fast ganz mit Moos bewachsen. Nahe dabei lagen Teile der Schädel von Moschusochsen. (*Ibid.* S. 176—178.)

7. An der Westküste des Beverley Inlet fand man die Reste von 3 Eskimowohnungen, dabei Schädel von Seehunden, sowie Knochen von Moschusochsen. (*Ibid.* S. 178.)

Bei Point Roche an der Ostküste der Hekla und Griper Bay fand man ein Stück Treibholz ziemlich hoch über der Meeresfläche aufrecht im Sande stecken. Hieraus darf man indessen kaum auf

ehemalige Anwesenheit von Eskimos schliessen, da sie in diesen holzarmen Gegenden wohl kaum Holz als Material für Wegweiser oder andere Merkzeichen aufpflanzen würden. Die einzige derartige Verwendung kenne ich von den westlichen Eskimos, welche auf den Grabhügeln einen Pfahl aufrichten. Weiter im Osten kommt diese Sitte aber nicht vor. Zudem finden sich häufig Meeresprodukte gerade im Gebiete der Parry-Inseln ziemlich hoch über dem Meeresspiegel. So fand McClintock am S.O.-Ende der Melville-Insel das Skelett eines Wals etwa 8 Meter über dem Meeresspiegel. (Arctic Blue Book. Additional Papers 1852 S. 179.) Parry fand ein Stück Fichtenholz an der Südküste dieser Insel etwa 300 Schritte von der Küste und 10 Meter über der Flutmarke im Sande begraben und ebendasselbst ein Narwalhorn auf einem Hügel. (Parry l. c. S. 68f.) Auf der S.W.-Spitze der Bathurst-Insel (C. Cockburn) fand sich ein Stück Treibholz 7 Meter über der Flutmarke (Arctic Blue Book 1852 S. 185) etc.

#### Byam Martin-Insel.

An der Südspitze der Insel fand Fisher 500 Schritte von der Küste die Ruinen von 6 Hütten am Abhange eines Hügel dicht zusammengedrängt. Die Gestalt des Grundrisses war elliptisch, die Grösse der Axen 3 und 4 Meter. Sie waren, wie die Hütten des Liddongolfes, aus aufgerichteten Steinen zusammengestellt und mit Platten gepflastert, welche auch hier mit Moos bedeckt waren. Bei allen war ein kleiner Ausbau von etwa 1 Meter Durchmesser, der ebenfalls aus aufgerichteten Steinen erbaut war. Dieser Anbau lag nicht nach einer bestimmten Himmelsrichtung. Nach Parry's Bericht scheint es, als ob an 4 Stellen Reste gefunden seien. Später fand McClintock weiter nordöstlich ähnliche Reste eines Eskimolagers, bei welchem Renntiergeweihe, Schädel von Moschusochsen und Bärenkinnbacken lagen. (Parry l. c. S. 61. Fisher l. c. S. 102. Arctic Blue Book 1852 S. 180, 182, 217.)

#### Bathurst Island.

Von Westen nach Osten fortschreitend finden sich hier: bei Allison Inlet Ruinen von 6 oder 7 Eskimohütten, deren Lage fast ganz mit Moos bedeckte Steinkreise anzeigen. Weiter östlich findet sich eine Hüttenruine, neben der ein Bärenschädel lag, welchem einige Zähne ausgebrochen waren. (Arctic Blue Book 1852 S. 187.)

Am Westufer der Bedford Bay liegen 6 alte Sommerhütten. Es sind dieses Steinkreise mit kleineren Kreisen daneben, die offenbar aus verschiedenen Zeiten stammen. (Ibid. S. 188.)

An der Südostspitze der Insel, am Kap Capel, liegt ein altes Eskimodorf, aus 10 Winterhütten bestehend. Die Gestalt ist elliptisch, ihre Durchmesser sind 2 zu 3 Meter gross. Der Eingang befindet sich an der schmalen Seite. Sie scheinen mit Steinen und Erde gedeckt gewesen zu sein, die durch Walfischknochen gestützt wurden. Rings umher lagen Knochen von Walfischen, Seehunden und Bären, deren einer deutliche Zeichen eines scharfen Instrumentes trug. (Ibid. S. 188. Markham, Franklins Footsteps S. 115.)

Im weiteren Verlaufe der Küste, welche hier eine nach Osten offene Bucht, Freemantle Cove, bildet, finden sich die Reste von 6 Sommerhütten und viele Walfischknochen. (Ibid. S. 147. 190. 225. 229. 238. 279. 280.)

8. Auf den Cheyne-Inseln nahe der N.O.-Küste von Bathurst Island fand Osborn 1853 ein Proviant-Versteck der Eskimos. (Arctic Blue Book 1855 S. 251.)

#### Cornwallis Island.

Unmittelbar an die Ruinen der Südküste von Bathurst Island schliessen sich die von Cornwallis Island an.

9. Bei Kap Airy findet sich 20—30 Meter über dem Meeresspiegel ein 1,5 Meter hohes Steingebäude, das mit Platten gedeckt gewesen zu sein scheint. Ebendasselbst liegen 4 oder 5 Sommerhütten, bei jeder ein kleiner Steinkreis, der als Feuerstelle gedient hat. In einem derselben fanden sich noch verkohlte Knochen. (Arctic Blue Book 1852 S. 144. 190.)

Weiter südöstlich liegen Hütten, von denen einige mit Steinplatten gedeckt gewesen waren. Auf einer kleinen Insel in der Belcherbay fand man die Ruinen von Sommerhütten und einen Teil eines Walfischschädels. (Ibid. S. 192.)

Bei Kap Martyr fand Osborn ein kegelförmiges, steinernes Gebäude von 2 Meter Durchmesser und gleicher Höhe, das stark mit Moos bewachsen war. Er erwähnt hier, dass er in Ponds Inlet eben so alt erscheinende Hütten gefunden habe, obwohl dieses Land auch gegenwärtig von Eskimos bewohnt wird. (Osborn, Stray leaves from an arctic journal S. 143.)

#### Griffith Island.

10. Auf der Südseite der Insel lagen einige schlecht erhaltene Reste eines Eskimolagers, aus zwei Hütten und einer aus vier Steinen zusammengestellten Feuerstätte bestehend. Rings umher fand man viele Tierknochen verstreut. Ähnliche Reste befanden sich an der südlichen Hälfte der Westküste. Nahe bei dieser Hüttengruppe stand eine einzelne, die verhältnismässig gut

erhalten war, ihre Mauern standen noch aufrecht, doch war das Dach eingesunken. Weiter nördlich, zwischen einem kleinen See und der Meeresküste, stand eine Gruppe von vier Hütten. Die Lage von dreien derselben war durch Steinkreise bezeichnet, während die vierte einen rechteckigen Grundriss von 1,8 resp. 1,2 Meter Seitenlänge hatte. Bei dieser Ansiedlung fand Markham eine Schlittenkufe aus Walfischknochen, in der noch ein Nagel aus dem gleichen Material war, und zwei Löcher, die Stellen ausgefallener Nägel bezeichneten. An dem Ufer einer kleinen Bucht an der N.W.-Spitze der Insel fand man ein Steinparallelogramm von 3 zu 2 Meter Seitenlänge, auf der NO.-Spitze ein Stück Holz mit deutlichen Zeichen von Eskimoarbeit. (Arctic Blue Book. Additional Papers 1852 S. 191. 266. 269. Markham, Franklin's Footsteps S. 115.)

#### North Devon.

Sehr zahlreiche Reste finden sich auf dieser Insel. Ich beginne die Aufzählung mit der Maxwellbay als östlichem Punkt anfangend. Wenn im weiteren Verlaufe der Küste nach Osten bis Crokerbay keine Eskimospuren aufzuzählen sind, so glaube ich dieses wohl nur darauf zurückführen zu müssen, dass dieser Küstenstrich nur von Schiffen aus erforscht ist, während mir keine Schlittenreisen auf demselben bekannt geworden sind. Gerade wegen der grossen Dichtigkeit der Funde in dieser Gegend darf man annehmen, dass sie auch weiter nach Osten hin vorkommen.

12. Bei Kap Herschel fand Pullen vier Steinkreise, aus einer einfachen Reihe von Steinen zusammengesetzt, welche ganz moosüberwachsen waren und tief im Boden lagen, so dass sie einen sehr alten Eindruck machen. Bei ihnen wurden einige Wirbel und Schädel von Seehunden und Walfischen gefunden. (Arctic Blue Book 1854 S. 109.)

Bei Kap Hurd fand man mehrere Steinkreise, welche auffallend alt im Vergleiche zu vielen anderen dieser Küstenstrecke erschienen, sowie eine Fuchsfalle, die 1 zu 0,3 Meter gross war. Wenig weiter westlich in der Radstock Bay fand man gleichfalls Eskimospuren. (Arctic Blue Book 1852 S. 363. Arctic Blue Book 1855 S. 57. 59.)

Bei Caswell Tower befand sich eine Eskimoniederlassung von beträchtlicher Grösse. (Arctic Blue Book 1852 S. 362.)

Bei Kap Riley fand Pullen eine Anzahl Steinkreise. (Arctic Blue Book 1854 S. 109. 1855 S. 447.)

Auch an der Westküste sind die Reste bis weit nach Norden sehr zahlreich. Nördlich von Kap Spencer fand Scott ein altes Eskimolager, welches aus 7 Hütten bestand, deren Dächer einge-

fallen waren. Unter den Ruinen fand man ein kleines Stück eines aus Knochen gearbeiteten Pfeiles, so wie zwei Pfeilspitzen, ferner ein langes, gerades, dünnes Stück Knochen, welches an einem Ende zugespitzt gewesen war, und ein kleines, rauhes Stück Elfenbein, das als Speerspitze gedient hatte. Nahe hierbei fand man eine anscheinend viel jüngere kreisförmige Steinmauer von 2,5 Meter Durchmesser und 0,6 Meter Höhe, welche eine Lücke von 1 Meter Breite hatte, die unzweifelhaft den Eingang bezeichnete. Nahe bei ihr lag ein Versteck, in dem noch einige Seehundsknochen gefunden wurden. Ob jene Steinmauer von Eskimos stammt oder ein Rest des Franklinschen Winteraufenthaltes bei Beechey Island ist, ist schwer zu entscheiden. (Arctic Blue Book 1855 S. 58.)

Bei Point Innes wurden verschiedene Reste gefunden. Kane entdeckte daselbst Überbleibsel einer Hütte; ferner fand man einen sehr alten menschlichen Kiefer und ein Eskimograb. (E. K. Kane, The U. S. Grinnell Expedition in search of Sir John Franklin S. 495. Arctic Blue Book 1855 S. 59. 759. Arctic Blue Book 1852 S. 362.)

Fernere Fundorte an dieser Küste sind: Kap Grinnell, Point Eden, sowie die Küstenpunkte  $75^{\circ} 50'$ ,  $75^{\circ} 55'$  und  $76^{\circ} 9'$  N. Br. Bei Point Eden fand man moosüberwachsene Steinkreise und eine Feuerstelle, unter deren Moose man noch Asche und verkohlte Knochen fand; bei Pt. Owen ( $75^{\circ} 55'$  n. Br.) eine halbkreisförmige, flechtenüberwachsene Hütte, deren Rückwand ein Felsen bildete. Besonders ausgedehnt scheinen die nördlichsten dieser Reste gewesen zu sein. Überall an dieser Küste fand man auch Walfischskelette und einzelne Knochen dieser Tiere, die zum Teil tief in den Boden vergraben lagen und bis zu 80 Meter Höhe vorkamen. (Arctic Blue Book 1852 S. 308. 309. 314. 329. 331. 332. 1854 S. 206.)

Weit im Osten von hier an der Südküste von North Devon fand Markham in Dundas Harbour (13) einige Hütten, deren moosbedeckte Mauern 1 Meter hoch waren. An einer Seite hatten sie einen kleinen Anbau und an der anderen eine Lücke, welche den Eingang bezeichnete. Nahe bei ihnen lagen 12 Eskimogräber, in welchen noch die Skelette vorhanden waren. (Markham, Franklins Footsteps S. 61.)

#### Grinnell-Land.

Folgt man der Westküste von North Devon weiter nach Norden, so gelangt man zur Arthur Strait, welche diese Insel von Grinnell-Land trennt. Hier werden zahlreiche künstlich errichtete Steinhäufen beobachtet, wie solche die Eskimos als Merkzeichen

für ihre Wanderzüge benutzen. Innerhalb des Gebietes dieser Strasse fand man ausserdem zweierlei sehr auffallende Bauten. Die ersten erschienen äusserlich ganz wie Gräber, welche aus grossen Steinen zusammengesetzt waren. Doch enthielten sie keine Spur eines menschlichen Leichnams. Einige kleine Überbleibsel von Fliegen, die in ihnen entdeckt wurden, leiteten zu der Vermutung, dass es nichts anderes als Fleischverstecke waren. Weiter im Norden, doch nahe bei diesem Orte, fand man dann auf einem 750 Meter hohen Berge einen aus doppelten Reihen grosser Steinplatten erbauten Kegel, dessen Durchmesser und Höhe, nachdem er gereinigt war, fast 3 Meter betragen. Ausser diesen wurden hier keine Spuren der Anwesenheit von Menschen beobachtet. (Arctic Blue Book 1855 S. 13.)

An der Nordküste von Grinnell Land, gerade gegenüber der Princess Royal-Insel, lagen die schwachen Reste einer Eskimohütte, die aus einer doppelten Reihe grosser Steine erbaut gewesen war und noch die Stelle der nach Süden blickenden Thür erkennen liess. (Ibid. S. 270.)

Auf der Nord-West-Spitze dieser Insel fand Belcher die Reste einiger Eskimohütten, bestehend aus zwei Reihen sorgfältig aufgebauter Mauern, welche einen mit Sand angefüllten Zwischenraum von 0,5 Meter liessen. Der Boden war sorgfältig mit Steinplatten gepflastert. Rings umher lagen Knochen von Renntieren, Walrossen und Seehunden. Dieser Hüttenplan gleicht vollkommen dem, nach welchem die Eskimos von Ponds Inlet ihre Wohnungen auführen. (Arctic Blue Book 1854 S. 63. 1855 S. 65.)

#### Prince of Wales-Land.

14. Bei Kap Walker fand man 5 sehr alte Eskimohütten, und sehr wenig weiter westlich 2 Steinkreise. (Arctic Blue Book 1852 S. 34. 55. 78. 85. 105.)

15. Auf einer kleinen Insel im westlichen Teile des Baringchannel einige Eskimolager. Unter den Steinen lagen sehr zerfallene Hasenknochen und einige Federn. (Ibid. S. 29. 59.)

16. An der Ostküste der Ommanney Bay fand man ein altes Eskimoversteck. (Ibid. S. 45.)

#### North Somerset.

Bei Kap Garry fand Bessels einen Komplex sehr alter zerfallener Eskimohütten, von denen 9 aus Stein, 25 aus Walfischknochen erbaut waren. Besonders waren Rippen, Unterkiefer und Schädel verwendet. Von den letzteren fand man nicht weniger als 60 vor, die ursprünglich auf dem Hinterhauptsteile stehend,

die Mitte des Baues als Konvergenzpunkt gehabt hatten. Die grösste Zahl von Schädeln in einer Hütte war 9; ein Teil derselben war aus Knochen und Steinen erbaut worden. (Bessels, Amerikanische Nordpolexpedition. S. 506.)

Auf der Südspitze von Browns Island fand Ross ein altes Eskimograb, bei welchen Fuchsknochen und Moschusochsenzähne umhergestreut lagen. Weiter nördlich auf dieser Insel befanden sich zwei Eskimohütten und eine Fuchsfalle, in welcher noch Knochen dieses Tieres lagen. (Ross, Narrative of a second voyage in search of a North-West Passage. S. 117.)

Auf der Nord-Ost-Spitze von North Sommerset fand Ross viele Reste von Eskimohütten und einige Fuchsfallen. (Ibid. S. 662.)

#### Boothia Felix.

Ganz nahe der Nordspitze von Boothia entdeckte McClintock an einem kleinen See Steinkreise. (McClintock, A narrative of the discovery of the fate of Sir John Franklin. S. 185.)

An der Westküste fand Hobson alte Reste von Eingeborenen bis  $71^{\circ} 30' N.$  B. (Ibid. S. 205.)

Auf der Küste nahe Port Logan beobachtete Ross etwa 20 verlassene Sommerwohnungen von Eskimos zwischen zwei dort mündenden Strömen. Ebendasselbst fand er einige Gräber, Fuchsfallen und Renntiergeweihe. (Ross, l. c. S. 133.)

An der Nordküste von Elizabeth Harbour fanden sich sehr zahlreiche Reste von Eskimo-Sommerwohnungen und zugleich eine Anzahl Fuchsfallen und Walfischknochen. (Ibid. S. 146.)

#### Ellesmere und Grinnell-Land.

18. Bei Kap Sabine fand man die Reste einiger alter Eskimolager, sowie einen Schlitten aus Walrossknochen mit Querhölzern aus Narwalhorn, ganz flechtenüberzogen und so alt, dass die Knochen sehr leicht zerbrechlich waren. Nahe bei dem Schlitten lag ein Bruchstück einer Steinlampe. Näher der Küste waren Zeichen eines jüngeren Besuches aus einer noch geschwärzten Feuerstelle bestehend, bei welcher die Überreste eines Bären und Hundexkrementen gefunden wurden.

An den Küsten der Buchananstrasse fanden sich viele verlassene Hütten, deren Dächer zum Teil mit Knochen einer grossen Cetacee gestützt waren.

19. Auf Norman Lockyer-Insel fand man viele zerbrochene Knochen und Schädel von Walrossen und Seehunden. Flechten grünen Mooses bezeichneten die Stellen früherer Wohnungen. Ferner fand man Sommerzelte, Vorratslöcher und Feuerstellen, die jetzt mit Moos und Flechten überwachsen waren. Westlich

von dieser Insel auf K. Harrison wurden 2 oder 3 Steinkreise auf einer Terrasse von 30 Meter Höhe beobachtet. Weiter fand man

20. Spuren auf Kap Hilgard, Kap Louis Napoleon, Kap Hayes und Kap Fraser.

21. An der Küste von Radmore Harbour entdeckte man eine Niederlassung von gleichem Alter wie die von Norman Lockyer Insel. Unter den Hütten fand man einige Elfenbeingegenstände.

22. Auf der Bellot-Insel lagen flechtenüberwachsene Steinkreise, bei denen Knochenstücke und Treibholzsplitter gefunden wurden.

Wenige Meilen südlich Kap Beechey fand man mehrere Steinkreise. Ein Steinhaufen in deren Nähe zeigte den Ort an, an welchem die Eskimos ihre Pfeil- und Harpunenspitzen gearbeitet hatten. Nahe bei Kap Beechey lag das Rahmenwerk eines grossen Holzschlittens, eine gut erhaltene Steinlampe und ein Schneemesser aus Walrosszahn. (Nares, Narrative of a voyage to the Polar Sea. 1875—76. Vol. II. S. 187—191.)

#### West-Grönland.

Bei Thankgodharbour wurden Sommerzelte, ein alter Schlitten, halbverkohlte Seehundswirbel, das knöcherne Heft eines Steinmessers und ein Stück einer beinernen Lanzenspitze, ferner ein Stück Meteor-Eisen, das zum Feuerschlagen gedient hatte, gefunden. (Bessels, l. c. S. 136. 280.)

Auf der Offley-Insel entdeckte Bryan bearbeitete Walrossrippen, Teile einer gezinkten Schlittenkufe, die aus dem Unterkiefer eines Wales geschnitten war, Ansatzteile einer knöchernen Lanzenspitze, einzelne bearbeitete Vogelknochen, die als Pfriemen gedient hatten, den Handknopf eines Seehundsspeeres und einzelne Verstecke, in welchen zahlreiche Knochen verstreut waren. (Ibid. p. 280.)

Morton fand auf einer Schlittenreise vom Rensselaer Hafen aus auf Kap Constitution einen alten Schlittenläufer. In Dallas Bay, Rensselaer Hafen, Shoalwatercove und auf den Littleton-Inseln lagen alte Hütten und Eskimogräber. (Kane, Second Grinnell Expedition.)

#### Ost-Grönland.

Zum Schlusse müssen noch die auf Ostgrönland gefundenen Reste kurz aufgezählt werden. Bei Kap Carl Ritter fand die deutsche Expedition einige Steinkreise und Knochenreste von See-tieren. (Die zweite Deutsche Polarfahrt. Bd. I. 2. Abth. S. 488.)

An der Nordspitze der Insel Shannon war eine Spekniederlage. Ibid. S. 640. Auf einer schmalen Halbinsel an der Süd-

ostspitze dieser Insel wurden etwa 100 Zeltringe und einige Gräber, sowie oberirdische Hütten von 2 Meter Höhe und 3 Meter Durchmesser entdeckt, welche sich an eine Felswand anlehnten. Ibid. S. 330 f. 598 f. Weiter westlich fand man zahlreiche Zeltringe, Speckverstecke, Knochen u. s. w. S. 563. Auf der gegenüberliegenden Halbinsel des Festlandes fanden sich auf einem Hügel zwei gut gebaute Fuchsfallen, während an dem nahe liegenden Strande zahlreiche Zeltringe und einige Hüttenreste vorhanden waren. (Ibid. S. 571 und 576.) Auf Klein-Pendulum wurden drei halbunterirdische Winterhütten gefunden, deren Grundriss rechteckig mit abgerundeten Ecken war. Bei einer derselben konnte trotz alles Suchens kein Ausgangstunnel entdeckt werden. Ausserdem fand man einige Zeltringe. (S. 335. 597. 626.) Auf der Sabine-Insel entdeckte man eine Anzahl gut erhaltener Erdhütten mit nach Süden führendem Ausgangstunnel und mit Dächern, die durch Treibholz und Knochen gestützt waren, sowie eine Anzahl von Steinkreisen, Gräbern und Speckniederlagen. Sehr viele Eskimogeräthschaften wurden sowohl hier, als auch an anderen Theilen der Insel, auf der sich noch weitere 10 Gräber befanden, gesammelt. (S. 509 ff.) Im weiteren Verlaufe der Küste zeigten sich einige Gräber mit mancherlei Geräthschaften, sowie einige Steinkreise. (S. 346. 606.) Auf Kap Borlase Warren, nördlich der Clavering-Insel, wurden die von Clavering gefundenen Gräber beobachtet und in ihrer Nähe zwei Winterhütten entdeckt. (S. 394. 608.) Die Ansiedlung auf der Clavering-Insel, welche Clavering 1823 gefunden hatte (Edinburgh Journal 1830 S. 17 ff.) war ganz verlassen und schon in sehr verfallenem Zustande. Man fand auf der Insel auch einige Gräber. (S. 615 f.) Nahe der Ostspitze der Jacksoninsel fanden sich Zeltringe, ein Skelett und verschiedene Geräthschaften. (S. 645. 648.) Wenige Meilen westlich Kap Brow Ruys fand man vereinzelte Zeltringe und Gräber, noch weiter westlich am Abhange eines Hügels Überreste sehr zerfallener Eskimohütten, sowie einen alten Schlitten und endlich am fernsten erreichten Punkte des Franz Joseph-Fjord Überbleibsel eines Steinkreises und einer Speckniederlage. (S. 620. 651. 654. 670. 685.)

An die von der deutschen Expedition gefundenen Reste schliessen sich weiter im Süden die von Scoresby (Journal of a voyage to the northern whale fishery) erwähnten an. Sein Vater fand auf der Traill-Insel etwa 50 Sommerzelte, er selbst an der Ostspitze 2 Steinkreise und viele bearbeitete Knochen. (l. c. S. 253.) Auf Jameson-Land entdeckte er eine grosse Zahl Winterhütten, welche ganz denen von der Deutschen Expedition gefundenen gleichen. Bei demselben lagen Knochen von Seehunden, Wal-

rossen, Renttieren, Hunden, Walfischen und Narwalen. (S. 204—214.) An der Südküste der Liverpool-Insel fand er Sommerhütten, mancherlei Geräthe, unter denen das Interessanteste eine eisenbeschlagene Steinspitze ist und ein Kindergrab. (S. 186 und 203.)

Zu erwähnen ist noch, dass zu Scoresby's und Clavering's Zeiten dieser Küstenstrich bewohnt war, während gegenwärtig der Mangel aller neueren Reste und die Fülle des aufgehäuften Treibholzes auf die Abwesenheit von Eingeborenen schliessen lässt.

Betrachten wir noch einmal die Verbreitung jener Reste in grossen Zügen, so zeigt sich als auffallendste Erscheinung ihre grosse Anhäufung in der Osthälfte der Parry-Inseln und ihre gänzliche Abwesenheit auf der westlichsten Insel, sowie an der ganzen Nordküste dieser Gruppe. Es ist dieses wohl nicht dem Umstande zuzuschreiben, dass die eine Hälfte genauer erforscht ist, als die andere; die gesamten Küsten dieser Inseln sind durch Schlittenreisen festgelegt und manche sind durch mehrere Schlittenreisen zu verschiedenen Zeiten abgesucht, und zwar immer im Interesse etwa vorhandener Reste Franklin's. Ferner ist der westlichste Winterhüttenkomplex, der mir bekannt geworden ist, der von Kap Capel auf der Südostspitze der Bathurst-Insel. Alle westlicheren Spuren scheinen nur von Sommerwanderungen herzuführen. Die einzige Insel, auf welcher sich viel mehr Reste finden mögen, als uns bekannt sind, ist Banksland, welches nicht durch Schlittenreisen erforscht, sondern nur vom „Investigator“ umfahren wurde. Dass die Südküste von North Devon noch wenig betreten ist, wurde schon erwähnt. Ein Anblick der Karte zeigt, dass im allgemeinen die Reste in der Nähe der heute noch bewohnten Gegenden am häufigsten sind. Leider ist in den Berichten die Gestalt der gefundenen Hütten so ungenau beschrieben, dass man gar keine Folgerungen hieraus ziehen kann. Verschiedentlich ist aber hervorgehoben worden, dass die Hüttenreste von North Devon und Grinnell-Land denen der Ponds Inlet-Stämme, welche ja auch die Süd-Ostküste von North Devon bewohnten, sehr ähneln. Ich glaube, dass diese Thatsachen der Verbreitung weit mehr der Auffassung entsprechen, welche oben entwickelt ist, nämlich dass die Reste den im Laufe der Zeit oft vor sich gehenden Veränderungen der Jagdgebiete der Stämme zuzuschreiben sind, als der, dass sie die Marksteine einer Wanderung von Westen her oder einer Verschlechterung des Klima's jener Länder sind.